

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "

im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, M. Dukes Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 H., das zweite Mal 12 H., das dritte Mal 10 H., expl. der Stempelgebühr à 60 H.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hientz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Eisfabrikgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o 129.

Hermannstadt, Donnerstag den 7. Juni 1900.

116. Jahrgang.

Das Ende des Burenkrieges.

(Von einem Militär.)

Am 31. Mai Nachmittags hat Marischall Roberts Johannesburg befehligt, wie es heißt, auf Grund einer Capitulation, die dem Gegner eine 24-stündige Frist gewährte, damit Blutvergießen vermieden werde. Es war wohl anzunehmen, daß die Buren Johannesburg nicht verteidigen würden, nachdem sie bessere Stellungen im freien Felde, ohne sonderlichen Widerstand zu leisten, geräumt hatten. Marischall Roberts meldet weiterhin, die Gegner seien auf Pretoria zurückgegangen, und die Eisenbahn von Germiston, Vorstadt von Johannesburg, nach dem Baal sei unbeschädigt; neun Locomotiven und viel rollendes Material seien in seine Hände gefallen, er habe schwere Artillerie bei sich.

Pretoria liegt nur noch starke 30 englische Meilen, also 2 Tagesmärsche, nördlich von Johannesburg und könnte von den Generalen French und Jan Hamilton sehr gut Freitag — am 1. Juni — erreicht worden sein. Nach der englischen Generalkarte war Pretoria bereits bei der Kriegseröffnung besetzt, ob die Befestigungen inzwischen verstärkt worden sind, ist ungewiß, jedenfalls aber haben sich die Engländer von vornherein mit einem ziemlich bedeutenden Belagerungsmaterial versehen, nämlich 15 Festungsartilleriecompagnien, im Ganzen 2000 Mann, und daraus erhellt, daß sie mit einer Vertheidigung der Hauptstadt rechnen. Wie viel der Marischall Roberts von dieser schweren Artillerie bei sich hat, verschweigt er, wie er dies mit fast allen operativen Hauptplätzen zu halten pflegt; allein er hat schwere Artillerie bei der 11. Division (Bole-Carew) und mithin auch insofern für seine Offensive nichts übersehen. Wenn man weiß, welche Schwierigkeiten die Mitführung dieses Materials in den europäischen Centralländern verursacht hat, dann muß Roberts in dieser Hinsicht ebenfalls eine große Umsicht mit vortrefflichen Vorbereitungen während seiner Baue in Bloemfontein verbunden haben, denn die schwere Artillerie ist mit der vorgenannten 11. Division zugleich vor Johannesburg eingetroffen. Roberts wäre also im Stande gewesen, wenn die Buren Widerstand geleistet hätten, gleich zur Beschießung überzugehen. Dieses Mißgelingen des „Belagerungsstreiches“, dessen Stärke freilich nicht zu erkennen ist, erklärt zum Theil auch die kürzere Baue des Marischalls bei Kroonstad.

Schlau, wie Roberts ist, hat er mit der Angabe von der schweren Artillerie gewiß hauptsächlich auf die moralische Wirkung seiner Worte auf die Buren gerechnet; ob er seinen Zweck damit hinsichtlich Pretorias erzielt, bleibt abzuwarten; unwahrscheinlich ist es bei der eingeriffenen Disciplinlosigkeit in der Führung der Buren nicht. Allein wenn die Buren es auf Widerstand bei Pretoria ankommen lassen sollten, so könnte dadurch kaum an ihrem Schicksal etwas geändert werden. Die strategische Entscheidung fiel bereits mit der Einnahme von Kroonstad. Jetzt hat Marischall Roberts unter dem strategischen Gesichtspunct den Krieg so gut wie beendet.

Mit der Besignahme von Johannesburg und Glandsfontein fielen die Knotenpunkte des Eisenbahnetzes mit Ausnahme der Strecke nach Pietersburg und Lourenço Marques in die Gewalt des Marischalls. Das Material der Bahnen und die Truppenvorräthe der Linien nach Natal und Klerksdorp haben keinen Rückschlag mehr und müssen natürlich ebenfalls den Buren verloren gehen, wenn es inzwischen nicht schon geschehen ist. Somit muß in vorausichtlich nicht allzu langer Zeit auch die Operationslinie des Generals Buller aus Natal frei werden. Alsdann können die Engländer sich hauptsächlich auf Natal basiren und die kürzeste und leistungsfähigste Bahnlinie aus Natal ausnutzen. Sie verfügen dann immer noch über ihre ursprüngliche Nährader über Bloemfontein.

Die Lage des Marischalls ist also so günstig, daß die Buren bei einiger Einsicht den ferneren Widerstand aufgeben dürften, ohne sich

etwas zu vergeben. Denn sie können jetzt das Schicksal des Krieges nicht mehr wenden.

Wie die Armee des Marischalls Roberts zur Zeit steht, ist natürlich wieder kein Geheimniß. Mit Sicherheit ist nur Folgendes zu ersehen: General French und Jan Hamilton stehen zwischen Johannesburg und Pretoria, ein Theil ihrer Streitkräfte beobachtet, wahrscheinlich westlich bis an den Krotbifluß und die Gegend von Krügersdorp. Hier kam es am Witwatersrand noch zu ersten Kämpfen. Der von Roberts genannte Punct Florida, westlich von Johannesburg, wo Hamilton zuletzt gemeldet war, ist auf der Karte leider nicht zu finden. Die 7. Division (Tucker) und Theile von Jan Hamilton sind nördlich von Johannesburg, die 11. Division nebst der „schweren Artillerie“ ist südlich der Stadt. Der Verbleib der 9. Division (Colville) ist nicht nachweisbar, das Gleiche trifft hinsichtlich der 6. (Kelly-Kenny) und 3. (Chernside) Division zu. Da aber der Gouverneur von Bloemfontein die Annexion des Oranje-Freistaates in Bloemfontein proclamirt hat, so scheint Kelly-Kenny inzwischen nach Norden unterwegs zu sein. Die Division Rundle (8.) ist nördlich Senekal, General Brabant in Ficksburg gemeldet. Da sie dort schon seit dem 28. Mai sind, und daselbst auch Gesetze stattgefunden haben, so scheinen hier noch beträchtlichere Burenstreitkräfte zu stehen. Sie können jedoch ihrem Schicksal kaum noch entgehen, sobald Buller von Natal vorgeht, was inzwischen wohl angeordnet sein wird.

Wahrscheinlich soll General Rundle mit der 10. Division 50 englische Meilen südöstlich von Lichtenberg eingetroffen sein, das wäre also zwischen Ventersdorp und Potchefstroom. Der Standpunct der 1. Division (Methven) ist unbekannt, zuletzt soll sie bei Wolmansdorp, südwestlich von Klerksdorp, gewesen sein, so daß also die 10. und 1. Division der Eisenbahn Klerksdorp-Johannesburg zutreiben würden.

Ueber die Verteilung der Burenstreitkräfte fehlen die Nachrichten völlig. Sollten die Buren jetzt noch den Widerstand fortsetzen, so bliebe ihnen nur noch die Gegend von Pietersburg, Leydsdorp, Lydenburg übrig. Hier hätten sie ein geeignetes Kriegstheater, sonst nirgends mehr. Freilich geht die Pacificirung bei den Generalen Rundle und Brabant recht langsam vorwärts.

Somit hat England fast acht Monate bedurft, um die kleinen Republiken zu überwältigen. Es hat in Südafrika aus allen Weltgegenden mehr als 228,000 Mann zusammengebracht, und es stehen noch etwa 11,000 Mann als Nachschub bereit. In dieser Streitmacht sind die Freiwilligen und die Milizen sehr stark betheilig, nämlich 29 Militärbataillone gleich 21,000 Mann, 79 Yeomanrycompagnien gleich 9500 Reiter, 86 Compagnien freiwillige berittene Infanterie gleich 10,000 Mann, überdies gegen 55,000 Mann Fußcontingente und Truppen des Kaplandes. Trotzdem bleibt die militärische Leistung Englands die größte in seiner Geschichte, und so viel Unglück die englischen Waffen lange Zeit hatten, so darf man doch mit der Anerkennung nicht zurückhalten, daß es der Kriegsverwaltung gelungen ist, diese für einen überwiegen Krieg ungeheurer Truppenmacht, deren Erhaltung kolossale, noch nicht zu übersehende Vorbereitungen und Maßnahmen erheischte, an Ort und Stelle zu bringen, ohne daß ein bemerkenswerther Zwischenfall den Transport gestört hat, und unter Aufrechthaltung des Privat- und Handelsverkehrs zur See. Das ist eine staunenswerthe Leistung. Auch die Leistungen der englischen Eisenbahnen werden dereinst als ungewöhnlich bezeichnet werden, wenn sie näher zu übersehen sind.

Allerdings hat England für diese Streitkräfte große Summen verwandt, und man greift wohl nicht zu niedrig, wenn man die bisherigen Kosten dieses Krieges auf rund zwei Milliarden Mark veranschlagt. Dafür erhält England seinen Willen in Südafrika. Allein auch nach der Annexion wird es sich gezwungen sehen, auf viele Jahre mindestens 50,000 Mann in dem neuen Südafrika zu lassen.

Die Ursachen der chinesischen Unruhen.

Angeichts der chinesischen Unruhen in China, die die fremden Mächte bereits zur Selbsthilfe gezwungen haben, theilen wir aus einem Aufsatze von Hermann Schumacher „Deutschlands Interessen in China“ den nachstehenden Abschnitt mit:

„... Des Schicksals seiner Freiheit beraubt, ist China hinfort nicht mehr nur von einer Seite, und zwar von der See aus, sondern von allen Seiten angreifbar.

Aber nicht nur ist von außen die Stellung Chinas so verändert worden, daß der alte Name „Reich der Mitte“ inhaltlos geworden ist, noch bedeutendere Veränderungen sind im Inneren vor sich gegangen: der Kern ist faul geworden in der alten Schale. Die hohe Cultur von eigenartiger Geschlossenheit, die das chinesische Volk einst in fernen Zeiten, nur aus seiner Volkskraft schöpfend, geschaffen hat und, im Gegensatz zu der sich gegenständig befruchtenden Vielseitigkeit des in stetiger Entwicklung begriffenen europäischen Culturlebens, Jahrtausende hindurch, unberührt von jedem fremden Einfluß, fast unverändert, in ununterbrochener Continuität sich erhalten hat, diese noch jetzt vielfach bewundernswürdige Cultur ist heute erstarrt und verdorrt, ein Reliquat der Vergangenheit, das dem aufmerksamen Beobachter immer mehr Züge enthüllt, die einst das Mittelalter bei uns kennzeichneten und erst in jahrhundertlangem Ringen langsam, sehr langsam abgestreift wurden. Und wie die früher auch von Europäern angestaunte chinesische Cultur heute dem Ansehen Chinas nicht mehr wie einst nützt, sondern schadet, wie sie in ihrer jahrhundertalten Erstarrung die Biegsamkeit verloren hat, die zur Lösung neuer Aufgaben, wie die schnelllebige Gegenwart und noch mehr die Zukunft in Fülle sie stellt, notwendig gehört, so hat auch der chinesische Staat, dessen Beweglichkeit in alten, einst zweckmäßigen, jetzt vielfach sinnlos gewordenen und nur noch Mißbräuchen dienenden Organisationsformen systematisch erstirbt wird, seine frühere kriegerische Kraft gänzlich eingebüßt. Schmähtlich vor aller Welt ist durch den Krieg mit Japan die an furchtbare Hilflosigkeit grenzende militärische Unfähigkeit des heutigen China enthüllt worden. Das militärische Ansehen ist dahin, und damit ist Chinas Wille und Wort, dem Nachdruck zu verleihen die Kraft nicht mehr ausreichend, bedeutungslos geworden, bedeutungsloser, als es je zuvor gewesen ist.

Nur eines hat aus dem gänzlichen Zusammenbruch der einst glanzvollen Macht sich gerettet: das alte traditionelle Selbstbewußtsein, das den Chinesen in jedem Fremden einen tiefer stehenden Barbaren erblicken läßt, lebt munter und blühend, wie in Zeiten, wo es nicht unbedeutend war, in breiten Kreisen des chinesischen Volkes und insbesondere des Mandarinenthums fort, sich jeder Gleichberechtigung der Fremden mit der Wucht eines Nationalinstinctes widergebend. Fast die ganze Geschichte der europäischen Beziehungen zu China ist nichts Anderes, als ein beständiger Kampf gegen dieses in anmaßende Selbstüberhebung und kurzfristige Verblendung ausartende chinesische Selbstbewußtsein. Erst mit Waffengewalt gelang es England im Jahre 1840, die Fremden, die keineswegs jeden Anlaß zu Klagen vermeiden hatten, aus dem Zustand unwürdiger Rechtslosigkeit zu befreien und für sie die Befugnisse zu erringen, wenigstens an fünf Plätzen des chinesischen Reiches sich aufhalten und in engen Grenzen ihren Geschäften nachgehen zu dürfen. Langsam wurde dieses bürgerliche Recht durch neue Kriege und schlepende, nie endende Verhandlungen ausgedehnt und ausgebaut. Wie eng beschränkt ist es noch heute, wie weit entfernt von voller Gleichberechtigung, und wie verstimmt trotzdem nie die meist nur allzu berechtigten Klagen über willkürliche Beeinträchtigungen der Vertragsrechte durch die Chinesen!

* Handels- und Machtpolitik. Reden und Aufsätze, im Auftrage der „Freien Vereinigung für Flottenverträge“ herausgegeben von Gustav Schmöller, Max Sering, Adolf Wagner. II. Band. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf.

Feuilleton.

Das Räthsel von Elvershöj.

Original-Roman von Reinhold Drimann.
(56. Fortsetzung.)

„Nun wohl, so vernehmen Sie es also jetzt aus meinem Munde. Ich lernte Ihren Pflugebruder durch einen Zufall kennen. Er gefiel mir, und schon bei unserer zweiten Begegnung kam es zu einer Erklärung. Von da an sahen wir uns täglich hier im Walde von Elvershöj. Was wir erlebten, war wie ein Märchen, und darum mußte es auch ausgehen, wie ein Märchen. Ich konnte ihm nicht in seine norwegische Heimat folgen, wie er es immer und immer wieder verlangte, denn ich war bereits an einen Anderen gebunden.“ — sagte Editha.

Thyra erhob mit ungestümen Bewegungen den Kopf. Ihr Gesicht war wie mit Blut übergoßen. „Das konnten Sie thun? Und Erif wußte es nicht? Sie hatten ihm nichts davon gesagt?“

„Nein! Und Sie werden hoffentlich nicht verlangen, daß ich mich hier vor Ihnen beschwören rechtfertige. Ich liebte den Anderen nicht, und vielleicht hegte ich im Stillen die Hoffnung, daß ich durch ein Wunder von ihm loskommen würde. Aber das Wunder ereignete sich nicht, und so schrieb ich Erif Hallager jenen Scheidebrief, den er mir durch Sie zurückgeben ließ. Diese ganze Auseinandersetzung wäre mir erspart geblieben, wenn Sie die kleine Indiscretion begangen hätten, ihn zu lesen.“

„Und warum — warum erzählen Sie mir jetzt dies Alles, das ich nicht zu wissen begehrt?“

„Weil Sie sonst das Folgende wahrscheinlich nicht verstehen würden, mein Fräulein. Erif hatte meinen Brief nicht rechtzeitig erhalten, oder er behauptete doch wenigstens, ihn nicht erhalten zu haben. Von der Bestattung des Freundes, an dessen Sterbebett er sehr zur Unzeit geeilt war, kehrte er hierher zurück — eine schwere Krankheit im Blute und

vielleicht kaum noch Herr seiner Worte und Handlungen. In meinem Zimmer traf er an jenem Abend mit dem Manne zusammen, der ältere Rechte auf mich hatte, als er. Es kam zu einem Streit zwischen ihnen und zu einer Herausforderung. Erif Hallager war der Erste, der das Haus verließ; eine Viertelstunde später folgte ihm sein Gegner, mein Vetter Erwin v. Lindberode, nach. Er erreichte das Herrenhaus nicht mehr, in das er hatte zurückkehren wollen, denn auf dem Wege dahin wurde er erdrosselt. Erif Hallager aber langte erst bei Tagesanbruch vor seiner Wohnung in Eichfeld an. Sie wissen nun, Fräulein Jenjen, worin das Schreckliche besteht, das als unbestimmte Erinnerung auf seinem Gewissen lastet.“

Thyra war stehen geblieben — regungslos, wie gelähmt. Das Entsetzliche war auf sie niedergefahren, wie ein Blitzstrahl. Sie starrte auf ihre Begleiterin, wie sie vielleicht auf ein plötzlich vor ihr auftauchendes Raubthier gestarrt haben würde. Sekunden vergingen, ehe sie das erste Wort über die zuckenden Lippen zu bringen vermochte. Dann aber rang es sich wie ein Aufschrei der Verzweiflung aus ihrem Herzen.

„Nein — nein — nein! Was Sie da sagen, ist nicht die Wahrheit! Es kann nicht die Wahrheit sein. O, seien Sie barmherzig, und quälen Sie mich nicht mit einem so grauenamen Spiel!“

„Ich denke nicht daran, mit Ihnen zu spielen. Und es bleibt Ihnen vollständig überlassen, ob Sie mir Glauben schenken wollen oder nicht. Sie wüßten über die Ereignisse jener Nacht eine Auskunft von mir zu erhalten, und ich habe sie Ihnen gegeben. Darauf, daß sie Ihnen nicht erfreulich klingen würde, bereite ich Sie ja vor.“

„Es ist also Ihr Ernst? Nein, Sie werden mich nicht davon überzeugen, daß es Ihr Ernst ist. Wie könnten Sie so ruhig bleiben, wenn Sie dies Furchtbare für möglich hielten?“

„Wer sagt Ihnen, daß ich ruhig bin? Und dann hatte ich ja auch Zeit genug, mich mit dem Unabänderlichen zurechtzufinden. Sie werden das wohl oder übel ebenfalls versuchen müssen, mein Fräulein! Und daß Ihr Bruder“ — sie legte jetzt einen grausam spöttischen Nachdruck auf das Wort — „lieber einen Mord begehen, als die Geliebte im

Besitz eines Anderen sehen wollte, müßte doch eigentlich Ihre Bewunderung für ihn erhöhen.“

Der Stoß, den die Feindin nach ihrem Herzen geführt, hatte getroffen. Thyra's blaue Augen schienen dunkler zu werden, und ihre Wangen brannten.

„Sie wagen es, von Ihrer Liebe für ihn zu sprechen, und in demselben Athemzuge nennen Sie ihn kaltblütig einen Mörder? Wie dürfen Sie da noch erwarten, daß ich Ihnen glaube?“

„Ich erwarte gar nichts, denn ich wiederhole Ihnen, daß es mir höchst gleichgiltig ist, was Sie glauben oder bezweifeln. Wenn ich von einem Morde sprach, so gebrauchte ich damit die Bezeichnung, die alle Anderen der That Erif Hallager's beilegen werden. Wir Beide, die wir ihn lieben, mögen ihr immerhin einen milder häßlichen Namen geben. Denn wir brauchen nicht an einen menschenlichen Schuß aus dem Hinterhalt zu glauben, wie die Herren vom Gericht, die mit so viel Eifer und Weisheit bei der Untersuchung sind. Wären wir es, die über Erif Hallager zu Gericht sitzen sollten, so würden wir leicht genug zu seiner Freisprechung gelangen. Sie haben mich also mißverstanden, Fräulein Jenjen! Es liegt nichts Verächtliches darin, wenn ich Ihren Bruder einen Mörder nenne; denn ich bin nicht so undankbar, zu vergessen, daß er es aus Liebe zu mir geworden ist.“

Die unveränderliche eisalte Gelassenheit ihrer Rede mußte auf die unglückliche Zuhörerin überzuegender wirken, als alle Versicherungen. Aber noch immer wehrte sich Thyra verzweifelt gegen den grauenhaften Gedanken.

„Wenn er es wirklich gethan hätte — im leidenschaftlichen Zorn oder im Wahnsinn des Fiebers —, wie könnte er es dann so vergessen haben! Wäre ihm aber die leiseste Erinnerung geblieben an eine solche That, so würde er sich zu ihr bekannt haben noch in derselben Stunde, da er aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte. Sie haben meinen edlen, stolzen, wahrhaftigen Bruder nie gekannt, wenn Sie glauben, daß er heucheln und leugnen könnte, um sich der Verantwortung für seine Handlungen zu entziehen.“

Bisher konnte man sich allenfalls begnügen mit dem Errungenen und selbst seine widerrechtlichen Beeinträchtigungen ohne allzu großen Schaden hingehen lassen. Die Interessen der Fremden erschöpften sich bis ganz vor Kurzem im Ein- und Ausfuhrhandel; sie drangen bei der eigenartigen Organisation des Geschäftsverkehrs zwischen Chinesen und Fremden kaum hinaus über die engen Grenzen der wenigen Vertrags- Häfen, die im Grunde mit ihrer Consulargerichtsbarkeit und Selbstverwaltung nur als Enclaven europäischer Cultur am äußersten Rande des chinesischen Reiches sich darstellten; sie gaben noch keine Veranlassung, sehr große Capitalien auf dem chinesischen Boden selbst anzulegen. Das ist im Begriffe, anders zu werden. Wir stehen heute an der Schwelle einer Zeit, wo die Interessen der Fremden auch in China mannigfaltiger sich zu gestalten beginnen, zu den reinen Handelsinteressen auch Industrie-, Eisenbahn-, Bergbauinteressen sich gesellen, und zugleich damit die Capitalanlagen der Fremden in China auf's Außerordentlichste wachsen. So erweitert sich ungeheuer der Wirkungsbereich der Fremden in China, und im selben Maße steigt das Bedürfnis nach voller Gleichberechtigung und nach energischem, dauerndem Schutz gegen jede Gefährdung durch aufgeregte Volkshäufen und alle Eingriffe habgieriger und anmaßender Mandarinen.

Im Rahmen dieses jahrzehntealten, hartnäckigen Kampfes für Gleichberechtigung der Fremden mit den Chinesen gewinnt ein Ereignis erst seine volle Bedeutung, das in Deutschland bisher kaum in richtiger Weise gewürdigt sein dürfte. Es ist der Besuch des jüngst heimgekehrten Prinzen Heinrich in Peking. Während bisher alle hochgestellten Herrschaften, die Chinas Hauptstadt besuchten — insbesondere auch der Gar, als er als Großfürst den fernen Osten bereiste, — von einer Audienz bei dem chinesischen Kaiser wohl oder übel abgehen mußten, weil ein dem hohen Stande der Besucher entsprechender Empfang nicht erreicht werden konnte, war der Bruder unseres Kaisers der erste Europäer, den die heute wieder regierende Kaiserin-Regentin, eine der merkwürdigsten Frauengestalten der Weltgeschichte, empfangen hat, das erste Mitglied einer europäischen Herrscherfamilie, das einem Kaiser von China von Angesicht zu Angesicht als gleichberechtigter gegenübergetreten ist. Zum ersten Mal hat damals — am 15. Mai 1898 — der „einjame Mann“ auf dem chinesischen Thron vor seinem Volke und in aller Form zugegeben, daß er die alte arrogante und doch so naive Illusion, Herrscher der Welt zu sein und nicht Seinesgleichen zu haben, fallen lasse. Was das in der Culturgeschichte Chinas bedeutet, kann nur der voll würdigen, der weiß, eine wie große Rolle in den Beziehungen zwischen China und den fremden Mächten die Audienzfrage gespielt hat, der die uns unverständliche Wichtigkeit kennt, die in dem Lande, wo Alles in der formelhaften Verehrung des Althergebrachten erstarrt ist, wo bis vor kurzem das Ceremonienamt auch die Thätigkeit des Auswärtigen Amtes vertrat, kleinsten Eufettenfragen zugewiesen wird. Wer das aber klar vor Augen hat, wird die Behauptung kaum für übertrieben erklären, daß an dem dunkelhaften chinesischen Selbstbewußtsein, jenem stärksten, hartnäckigsten Bollwerk, das jedem Fortschritt, jeder Gejunbung in China entgegensteht, noch niemals so gerüttelt worden ist, wie in jenem Besuch unseres deutschen Marineprinzen am chinesischen Hof.

Aus diesem notwendigen Kampfe gegen das geschichtlich begriffliche, hochgeleitete Selbstgefühl der Chinesen erwächst unvermeidlich ein Circulus vitiosus bedenklicher Art. Je mehr nämlich das alte Selbstbewußtsein der Chinesen, jenes fortschrittfeindliche, abtumpfende und doch so befruchtende Gefühl, in der besten aller denkbaren Welten zu leben, erschüttert wird, je mehr das Vertrauen des Volkes zur Regierung und das Vertrauen der Regierung zu sich selbst schwindet, um so mehr wächst bei der thatsächlichen Schwäche des chinesischen Reiches die Gefahr, daß der Geist der Unzufriedenheit, der im Keim aus der Ueberbevölkerung entspringt, von geheimen Gesellschaften vielfältig genährt wird und aus örtlichen und zeitlichen Nothständen besondere Kraft schöpft, um sich greifend, das altersschwache Gefüge des chinesischen Staates noch weiter lockert und zu Revolutionen führt, wie sie einst das Land so graufig zerfleischt haben. Wer die Schreden der Taipingrevolution und des Mohammedaner-Aufstandes in China kennen gelernt, die furchtbare Zahl sich einmal vergegenwärtigt hat, daß in dem Taipingaufstand zwanzig Millionen Menschen in wenigen Jahren frühzeitig dahingerafft wurden, wer noch heute, nach vielen Jahrzehnten, die großen Trümmerhaufen, noch halbentwölkerten Städte, noch jetzt der Cultur nicht zurückgewonnenen Acker in der Südprowinz Kwangsi am Westfluß oder in den fruchtbaren Provinzen an der Yangtse-Mündung gesehen hat, der weiß, daß eine Revolution in China noch ganz andere Schreden in sich schließt, als anderswo auf der Erde. Und nicht nur die Chinesen leiden unter den fürchterlichen Greueln eines solchen un menschlichen Bürgerkrieges, auch die Fremden, selbst wenn ihr Leben und Gut vielleicht unverletzt bleiben, werden auf's Empfindlichste geschädigt. Die schonungslose Vernichtung von Menschenteilen, barbarische Verwüstung der Felder und zwecklose

„Ich erinnere mich auch nicht, ihn solcher Feigheit verdächtigt zu haben. Als er an jenem Abend zu mir kam, war er bereits so schwer krank, daß er auf mich den Eindruck eines geistig Gestörten machte. Sie mögen sich bei Doctor Harmen oder bei einem anderen Arzte darüber unterrichten, ob Menschen in diesem Zustande Handlungen begehen können, deren Erinnerung später aus ihrem Gedächtnis verschwindet, wie wenn sie nie geschehen wären. Bei Graf Hallager aber ist das nach Ihren eigenen Mittheilungen nicht einmal der Fall. Die räthselhafte Unruhe, von der Sie mir erzählt haben, seine Fragen und seine Andeutungen lassen kaum einen Zweifel, daß irgend ein Erinnerung an das Vorgesagene, wenn auch zunächst noch ganz dunkel und unbestimmt, in seiner Seele lebt. Sie müssen einen starken Wunderglauben haben, mein liebes Fräulein, wenn Sie nach Alledem noch immer eine andere Erklärung suchen.“

Und Thyra zweifelte in der That nicht mehr. An welche Hoffnung hätte sie sich denn noch klammern sollen, nachdem ihr mit so kühler Logik alle Beweisgründe für die Wahrheit des Fürchterlichen vorgeführt worden waren? Fassungslos, ein rührendes Bild des tiefsten Schmerzes, sah sie zu ihrer unarmherzigen Peinigerin auf.

„Und was wird nun geschehen? Sagen Sie es mir — ich bitte Sie! Mir ist ja, als wäre ich überhaupt nicht mehr im Stande, zu denken.“

„Was nun geschehen wird, hängt einzig von Ihnen ab, Fräulein Jensen.“

„Von mir?“

„Ja. Denn in Ihre Hand ist es gegeben, Graf Hallager sowohl vor den Vorwürfen seines eigenen Gewissens, als vor Verfolgung und Strafe zu bewahren.“

„Ich — ich sollte —? Nein, ich verstehe Sie nicht.“

„D. — es ist sehr einfach! Bis zum gestrigen Tage wurde infolge einer seltsamen Verkettung von Zufälligkeiten ein anderer, vollkommen Unbetheiligter für den Mörder meines armen Veters gehalten. Seine Schuldlosigkeit ist zwar jetzt klar erwiesen, aber in der langen Reihe von Tagen, die seit jener unglücklichen Nacht verfloßen sind, haben sich die Spuren verwischt, auf denen die Herren vom Gericht vielleicht zur Entdeckung der Wahrheit hätten gelangen können. Niemand außer mir und der Jofe, die ihn bei mir einließ, hat Graf Hallager gesehen; Niemand ahnt, daß er einen Grund hatte, den Ermordeten tödtlich zu hassen. Meine Aussage allein wäre im Stande, ihn zu verdächtigen. Wenn ich will, daß er strafflos bleibt, wird es Keinem einfallen, ihn wegen der Ereignisse der Wornacht zu befragen. (Fortsetzung folgt.)“

Zerstörung alles Eigenthums — noch dazu in den fruchtbarsten und höchstentwickelten Theilen des Landes, die auf Aufrührerborden begreiflicher Weise eine besondere Anziehungskraft ausüben — führt auf Jahrzehnte eine solche Verringerung des Nationalwohlstandes, eine solche Verminderung der Consum- und Kaufkraft des Volkes herbei, daß, wie die Ausfuhr Chinas, auch seine vor ihr im Wesentlichen abhängige Einfuhr auf's Schwerste geschädigt wird, damit die Zolleinnahmen bedeutend vermindert werden, und gleichzeitig die Gefahr entsteht, daß der chinesische Staat die auf diesen Zolleinnahmen beruhenden hohen Zinszahlungen für seine im Auslande aufgenommenen bedeutenden Anleihen nicht zu leisten vermag und einem Staatsbankerotte anheimfällt.

Diese Gefahren kündigen sich in jüngster Zeit in einer Reihe localer Unruhen bereits an. Im vorigen Jahre waren ihr Haupt Schauplatz die meeresferne Provinz Szechwan im Westen am Oberlauf des Yangtse, deren dichte Einwohnerhaft zum Theil von einer Hungersnoth heimgejagt worden war, sowie die Westfluhprovinz Kwangsi im Süden, in deren unruhiger Bevölkerung auch der Taipingaufstand, der schließlich über neun der achtzehn chinesischen Provinzen sich erstreckte, seinen Anfang genommen hat. Heute ist der Haupt Schauplatz die Provinz Schantung im Norden, die in weiten Theilen von den Ueberchwemmungen des Hwangho furchtbar heimgesucht wurde, und die neuerdings von der politischen Ziele verfolgenden „Secte vom großen Messer“ zum bevorzugten Feld für ihre Wühlereien und Räubereien erkoren zu sein scheint. Solcher localen Unruhen dürften die chinesische Regierung, wenn sie nur zur ernstlichen Erfüllung ihrer Pflichten aufgerüttelt wird, noch Herr werden können. Sobald sie aber größeren Umfang annehmen, ist die Gefahr schwerer innerer Wirren nicht gering. Schon mit dem Taiping-Aufstand wurde sie nicht allein fertig. Noch weniger, als früher kann sie heute ohne fremde Hilfe ausrichten; noch mehr, als früher werden die fremden Mächte selbst ihre eifrig gepflegten und bisher werden die fremden Interessen vor verhängnisvoller Schädigung zu beschützen müssen, und nicht werden sie, wenn es wirklich Ernst wird, darauf warten dürfen, ob es doch wider Erwarten China im Laufe der Zeit gelingen werde, mit seinen Widersachern allein fertig zu werden. . .

Der neue französische Kriegsminister. General Andrieux, dem der Ruf eines althergebrachten Republikaners vorausgegangen ist, erstreckt sich der offenkundigen Sympathien der republikanischen Mehrheit des Parlaments, und nur die Nationalisten und Reactionäre zeigen sich mit der Wahl des neuen Kriegsministers nicht zufrieden. Das hat allerdings seine guten Gründe: General Andrieux ist, durch die Erfahrung seines Vorgängers gewöhnt, nämlich fest entschlossen, auch seine Umgebung im Kriegsministerium den Erfordernissen des Augenblicks anzupassen und die Mitarbeiter des Generals de Gallifet, die dieser von dem militärischen Kriegsminister Kerauz übernommen hatte, durch Officiere zu ersetzen, die ihre Pflichten kennen und erfüllen. General de Gallifet gab sich der Täuschung hin, daß sein entschlossenes Auftreten genügen würde, um seinen Untergebenen Respekt einzufloßen; allein er mußte selbst öffentlich bekennen, daß er überaus naiv gewesen war und sich immer und immer wieder über's Ohr hauen ließ. Dieser Gefahr will General Andrieux sich nicht aussetzen und deshalb soll das gesamte militärische Cabinet des Kriegsministers vollständig neu gebildet werden. Wenn erst einmal die nationalitisch clericale Oligarchie, die seit Jahren das Kriegsministerium besetzt hielt, entfernt ist, dann werden auch die Officiere, die nur ihrer Pflicht obliegen und die bisher unter der Günstlingswirtschaft so schwer zu leiden hatten, wieder zu ihrem Rechte gelangen. Die republikanische Mehrheit des Parlaments kennt die dringliche Nothwendigkeit dieser wichtigen Reform und wird deshalb dem neuen Kriegsminister die kräftige Unterstützung, deren er bedarf, nicht vorenthalten. General de Gallifet, der sich im Anfang seiner ministeriellen Thätigkeit die redlichste Mühe gegeben hatte, die Disciplin auf allen Stufen wieder herzustellen, und der beispielsweise den Armeespectator, General de Margrier, maßregelte, an den sich sonst Niemand heran gewagt hätte, wurde schließlich durch die verdeckte Feindseligkeit der „Bureau“ lahmgelagt. Sade des neuen Kriegsministers wird es sein, die Allmacht jener „Bureau“ zu brechen, und dabei darf er auf die offene und ehrliche Unterstützung aller Republikaner zählen.

Von der Hungersnoth in Indien. Interessante Mittheilungen über das Rettungssystem, durch das man der von der Hungersnoth betroffenen Bevölkerung Indiens unter die Arme zu greifen nicht, macht ein Correspondent des „Daily Chronicle“. Das System baut sich darauf auf, daß man den körperlich Geschwächten Nahrung aus Staatsmitteln bietet, während der kräftigere Theil der Bevölkerung zu öffentlichen Arbeiten herangezogen wird. An diesen öffentlichen Arbeiten könnten die Indier aber nur unter sehr erschwerten Bedingungen theilnehmen. Sie müssen ihre Dörfer verlassen, und sich zu einem Leben in ganz unbekanntem, öden Gegenden verstehen. Dabei werden die niederen indischen Arbeiter von ihren Vorgesetzten sehr oft um einen Theil ihres durch harte Arbeit schwer erworbenen Lohnes betrogen. An den Arbeiten sind auch die Frauen und Kinder theilhaftig, und ihr einziger Schutz gegen die Hitze des Mittags und die Kälte der Nacht ist eine Bambushütte. Um diesen Uebelständen abzuwehren, sind nun Vorkehrungen getroffen worden, nach welchen die Indier zu öffentlichen Arbeiten herangezogen werden sollen, ohne zugleich zum Verlassen ihres Dorfes gezwungen zu sein. Die Häupter des Dorfes, die Malguzars, werden von den englischen Beamten zusammengerufen, und um ihre Zustimmung zur Errichtung eines Bewässerungsreiches in unmittelbarer Nähe des Dorfes befragt. Fast immer stimmen sie mit Freuden zu. Die Dorfältesten bestimmen dann, an welchem Orte der Reich angelegt werden soll, der Malguzar erhält eine größere Summe. Die Arbeiten werden dann in Angriff genommen — auch hier müssen Frauen und Kinder Hand anlegen — und wenn das Geld nach einiger Zeit ausgeht, so erhält der Malguzar, nachdem eine Inspection ergeben hat, daß die Arbeit im Fortschreiten begriffen ist, die notwendigen Mittel zur Fortführung der Arbeiten. Der invalide Theil der Bevölkerung wird nicht in Armenhäusern untergebracht, sondern erhält Speisen in's Haus gebracht, und außerdem regelmäßige, kleine Summen Baargeldes.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. Juni.

Das Abgeordnetenhaus hält am Donnerstag, 7. d., das Magnatenhaus am 8. d. eine Sitzung, in welcher laufende Angelegenheiten zur Verhandlung gelangen.

Unmittelbar nach dem Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses wird der Finanzanschluß, wie „B. Hirap“ meldet, jenen Gegenstand in Verhandlung ziehen, welchen der Ministerpräsident in der jüngst stattgehabten formalen Sitzung in Angelegenheit der Quote eingereicht hat. Ueber das weitere Schicksal dieser Vorlage läßt sich heute noch nichts Bestimmtes sagen. Entscheidend ist hierfür, wie sich demnächst die parlamentarischen Verhältnisse in Oesterreich gestalten. Die ungarische Regierung kann es nicht als vollkommen ausgeglichen betrachten, daß die Actionsfähigkeit des österreichischen Parlamentes hergestellt werde, in welchem Falle der legislativen Erledigung der Entwürfe identischen Inhaltes keine unbestreitbaren Schwierigkeiten im Wege ständen. Diese Frage gelangt

jedenfalls in der ersten Hälfte Juni zur Entscheidung. Wenn, wie vorauszu sehen ist, in Oesterreich auch die letzte Hoffnung auf die Wiederherstellung der normalen parlamentarischen Ordnung schwindet, würde es gar keinen Sinn haben, daß der ungarische Reichstag die Verhandlung der Quoten vorlage beginne oder fortsetze und die Regierungen werden wieder zu dem letzten Remedium greifen und den entsprechenden Vorschlag erstatten müssen, damit abermals die Krone hinsichtlich der Quote entscheide.

Die Volkspartei wird am nächsten Sonntag in Kecskemet und in Verebely Volksversammlungen veranstalten. In Kecskemet wird Baron Ivor Raas zum ersten Male öffentlich als Redner dieser Partei fungiren.

Das Vorgehen der Franzosen in Marokko hat die Aufmerksamkeit der Engländer in hohem Maße auf dieses Land gelenkt. Die „Morning Post“ hebt in einem der marokkanischen Frage gewidmeten Leitartikel die verdächtige Mäßigkeit hervor, mit der in den letzten Monaten eine Reihe von hohen und höchsten Beamten von Marokko aus dem Leben geschieden sind. „In einem Lande“, sagt sie, „wo Gift in jeder Speise und in jedem Trank auf die Großen lauert, ist es nutzlos, eine Untersuchung über diese Todesfälle anstellen zu wollen, die sowohl den neuen Großvezier, als auch jene, die an der künftigen Wohlfahrt des Landes interessiert sind, beunruhigen müssen. Aber es ist notwendig, zu untersuchen, inwieweit die entlassenen Vätern die Sicherheit der marokkanischen Regierung gefährden und die Pläne der Franzosen fördern. Es wird von Tag zu Tag klarer, daß das Land gegenwärtig mehr aufgewacht ist, als zu irgend einer Zeit seit dem Tode des verstorbenen Sultans. Die Franzosen springen im Geheimen vor Freude. Denn, wenn der Tod des Großveziers und die Unruhen unter den Stämmen die Mauren noch nicht ganz in die Hände der Franzosen geliefert haben, so haben sie doch die Ausnützung der Situation wesentlich erleichtert. Gerüchtheil wird auch von einem Angriff der Mauren auf eine kleine Artillerie-Abtheilung berichtet, so daß die Franzosen von maurischen Angriffen und der absoluten Nothwendigkeit, jede Verletzung des Gebiets von Algier zurückzuweisen, sprechen können. Es ist merkwürdig, mit welcher Entschlossenheit die französische Regierung und die französische Presse verfahren, daß sie durch den Vorstoß nach Agil vor einigen Wochen einen casus belli mit Marokko schufen. Es ist in England niemals gelungen worden, daß die Franzosen ein Recht hatten, nach Injalah zu gehen und durch ganz Tidikelt und Tual vorzudringen, und von allen Punkten, die ihnen wichtig schienen, Besitz zu nehmen. Aber die Behauptung, daß diese ganze Gegend durch die Convention von 1890 in die französische Machtsphäre einbezogen würde, ist gar zu unbestimmt. Die Franzosen müssen wissen, daß sie beschuldigt werden, die maurische Grenze überschritten zu haben, aber sie enthalten sich einer Erörterung der unangenehmen Frage von Agil.“

Die „Morning Post“ gelangt zu dem Schluß, daß man nur dann beruhigende Versicherungen französischer Mütter Glauben schenken könnte, wenn sie von einem Einverständnis Frankreichs mit Großbritannien, Deutschland und Italien bezüglich der Aufrechterhaltung des internationalen status quo in Marokko berichten könnten.

Der Streit zwischen Norwegen und Schweden wird immer verwickelter. Nach einem Stockholmer Telegramm erklärte sich nämlich die dortige norwegische Abtheilung des Staatsrathes dem Kronprinzen-Regenten gegenüber bereit, dem Beschluß des Stortings gemäß die königliche Resolution über die Sanctionsverweigerung des norwegischen Gesetzes, betreffend die Consulatsgebühren gegenzeichnen. Dem ersten oberflächlichen Blick mag scheinen, daß hierin eine Lösung der Schwierigkeiten liege, aller Wahrscheinlichkeit nach ist aber das gerade Gegenteil der Fall, denn diese Meldung läßt schließen, daß das Ministerium Steen auf seiner Weigerung, die Contratsignatur zu vollziehen, besteht. Die Gegenzeichnung durch die norwegische Staatsraths-Abtheilung ist aber ein Nothbehelf, der zu starkem Widerspruch Anlaß geben und sicher auch staatsrechtlich beanstandet werden dürfte.

Lord Roberts meldet aus Orangevoo vom 2. Juni: Johannesburg ist ruhig. Die Bewohner liefern die Waffen und Pferde ab. Am Fort sind nur eine Haubitze und zwei 65-Millimeter-Geschütze zurückgeblieben. Am 30. Mai erbeuteten die Queen'slandtruppen ein Geschütz und elf Wagen mit Vorräthen und Schießbedarf. Bei den Kämpfen rund um Johannesburg wurden Commandant Vorha aus Jontzshausberg, sein Feldornet und 100 Boeren gefangen. Unter den Gefangenen befinden sich einige Ausländer, welche im irischen Freicorps gekämpft hatten. Am 29. Mai wurde eine Abtheilung Deomanry zwischen Kroonstad und Lindley angegriffen und erlitt einige Verluste.

Bawell's Brigade bleibt in Johannesburg zur Aufrechterhaltung der Ordnung; die übrigen Truppen haben auf dem Wege nach Pretoria ihr Lager bezogen. Die Besetzung Johannesburgs ging dank der vor trefflichen Vorkehrungen des Commandanten Krause ruhig vor sich. Ich ritt mit Krause zu den Regierungsgebäuden, wo er mir die obersten Beamten vorstellte, die sämmtlich einwilligten, während der zu treffenden Anordnungen auf ihren Posten zu bleiben. Obwohl die Stadt recht leer ist, hatte sich auf dem Hauptplatze eine Volksmenge angesammelt, als die britische Flagge gehißt wurde und die Truppen in ausgezeichneter Haltung vor dieser besahen.

Einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Tientsin vom 4. d. M. zufolge haben die dortigen zurückgekehrten Kosaken 16 Boere getödtet und viele verwundet. Dasselbe Bureau berichtet weiter aus Tientsin vom 4. d. M., daß der britische Missionär Robinson, ein Mitglied der North-China-Mission, nebst fünf eingeborenen Christen getödtet und daß Norman, welcher derselben Mission angehöre, in Wuchia-Yung, zwei Meilen von Yentsing, in Gefangenschaft gerathen sei und sich in großer Gefahr befinde.

Jubelfeier der freiwilligen Feuerwehr in Mühlbach.

Wenn gemeinnützige und wohlthätige Vereine entstehen, blühen, längere Zeit hindurch bestehen und gut gedeihen können, so ist dies ein Zeichen eines guten und richtigen Gemeinbewusstseins, es ist ein Zeichen einer höheren Cultur. — Die Mühlbacher freiwillige Feuerwehr besteht nun seit einem Vierteljahrhundert und zu Pfingsten dieses Jahres beging sie das Fests ihres 25-jährigen Bestandes.

Der Verein und der Ausschuß desselben trafen alle Vorkehrungen, um dieses Fest würdig zu feiern, damit dasselbe sowohl für die Stadt, wie auch für auswärtige Feuerwehr-Kameraden ein Gedenktag bleibe. — Rechtzeitig wurden nicht nur sämmtliche zum Hermannstädter Comitats-Feuerwehr-Verbande gehörigen Orts-Feuerwehren und die Verbands-Generalsversammlung nach Mühlbach eingeladen, sondern auch die Feuerwehren der benachbarten Comitats.

Die Comitats zum Empfang und zur Einquartierung der Gäste, sowie das Decorations- und Ordnungs-Comité hatten ihre mühsamen, aber für sie angenehmen Pflichten bereitwillig und mit sehr gutem Erfolge erfüllt. Der Einladung, am Jubelfeste theilzunehmen, folgten 20 bis 25 Vereine durch eine größere oder mindere Zahl ihrer Vertreter; zum Verbandstage aber jächten über 50 Vereine ihre Vertreter. In Vertretung des Herrn Vicepräsidenten Gustav Reiffenberger erschienen Comitats-Vicenotär W. Schieb.

Das Fest begann Samstag den 2. Juni mit dem Empfang der Gäste. Abends fand ein Fackelzug mit Serenade beim Bürgermeister, als ersten Repräsentanten der Stadt Mühlbach, Ehrenvorstand Otto Conrad statt. Hier hielt Obmann-Stellvertreter Otto Schlaudt eine begeisterte, formvollendete Ansprache, in welcher der Dank des Vereines

für die Meister, und der Wohlwollen Achtung verdolme wieder am Begier hier begier Obmann in einer Vorträge Chormittel wendenden. Mühlbach durch die Rückgang wehren die Decor ununterbrochen. C. Clä. Ed. W. Sprache an die und den ein. Bin mit einem sind gehel C. Bin Hotels „zeichnete. Berjamm gehalten, wahlen de wurde der gewähl. Nac. Erler; an gelungen. Pfingstwe jubilirende floreat!“

öffentliche ordentlich. Der burger C. Rechtspre. Dévaer Grandp. des Monats ergeben: Zum. Inaffen u. und Lebrin. Verpfleg. Schüler un. Gemmtin. Der C. 95, das 9 weibliche. Der B. der Handwe. Wohnt. somit Geson. Ausst. Amt 3649. Weger. theils gering. Waijen i. Jubelfest im Beisein eine erhebe Pfarrers e. jahres und Kämmerers die Mensch werden ver drücken, die dachte des. zeugen ihr. übrigen Th. standen in. Musiklehre. dieser Oper ebenfalls in. Beifallsbeg. sich. Am. Musikdirect. Fr. Victor. Jahren best. wieder an. garten. 5 Kronen. 50 Heller. besonderer. Morgen. Stadtapelle von Strans

für die Opferwilligkeit der Stadt dargebracht wurde, worauf der Bürgermeister, auf die großen und schweren Aufgaben der Vereinsmitglieder und deren eifrige Pflichterfüllung hinweisend, den Verein des weiteren Wohlwollens der Stadt versichert.

Der Fackelzug bewegte sich dann sammt der Musik zum verdienstvollen Vorstand und Obmann Ingenieur Emil Binder, wo die Hochachtung und Begeisterung der Mitglieder für den Vorstand Otto Schlandt verdolmetstete. — Nach der aufmunternden Erwiderung kam der Zug wieder zum Depot und in kurzer Zeit fanden sich Gäste und Einheimische am Begrüßungsabend im Gartenlocale der Restauration „Stolz“ ein.

Hier begrüßte Vorstand E. Binder die Gäste, für welche Begrüßung der Obmann der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr Johann Feidner in einer schwingvollen schönen Rede dankte. — Bei den vorzüglichen Vorträgen der Mühlbacher Liedertafel unter fachkundiger Leitung ihres Chormeisters A. Roth und bei fröhlichem Gespräche blieben die Anwesenden längere Zeit zusammen.

Am ersten Fingertag Früh brachte die Feuerwehrkapelle von Mühlbach unter Leitung ihres Kapellmeisters Friedrich Schneider durch die vortrefflich gespielten Märsche ihren Morgengruß. Nach dem Kirchgang fand der Festumzug der Mühlbacher, sowie fremder Feuerwehren zur Tribüne statt, welche mit den Staats- und Stadtfahnen, Emblemen, Laubgürteln und Fähnlein geschmückt war.

Nach der Aufstellung hielt Bürgermeister D. Conrad eine gedankenreiche Festrede, welche mit einem Hoch auf Seine Majestät Franz Josef I., dem erlauchten Vorbilde treuer Pflichterfüllung, endigte. — Hierauf erfolgte die Decorirung derjenigen Feuerwehrmitglieder, welche 25 Jahre hindurch ununterbrochen dem Vereine treu blieben; es sind dies: H. Bedtold, J. Elsäßer, Josef Groß, St. Herzeg, D. Hieng, Josef Pentek, Ed. Weißfötel. — Dann hielt Fräulein H. Schneider eine Ansprache und befestigte das von den Mühlbacher Damen gespendete Band an die Vereinsfahne. Diejem Acte folgte die Defilirung vor der Tribüne und den Decorirten, worauf die wohlgeplante Schaulust stattfand.

Um 1 Uhr fanden sich Gäste und Einheimische zum Festbankett ein. Bürgermeister D. Conrad eröffnete die Reihe der Trinksprüche mit einem schönen Toast auf Seine Majestät den König. Weitere Reden sind gehalten worden von B. Schieb, Verbands-Präsident Gustav Theis, E. Binder, D. Schlandt, Dr. W. Roth, M. Fleischer, Fratilla und Anderen. — Abends fand ein gut besuchter Fest-Ball im Saale des Hotels „Zum goldenen Löwen“, wo sich die Jugend besonders auszeichnete, statt.

Montag den 3. Juni wurde die Ausschuss-Sitzung und General-Versammlung des Hermannstädter Comitats-Feuerwehr-Verbandes abgehalten, in welcher die Verbands-Angelegenheiten erledigt und die Neuwahlen des Ausschusses vorgenommen wurden. — Als Verbands-Präsident wurde der bisherige verdienst- und tactvolle Präsident Gustav Theis wiedergewählt.

Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen zog die Mühlbacher Feuerwehr, begleitet von zahlreichen Fremden, hinaus zum Volksfest in die Erlen; auch dieser Theil des Festes ist in allen Stücken überaus gut gelungen. Der Himmel begünstigte die Festtage; es war ein herrliches Pfingstwetter, welches zur Festfreude viel beigetragen hat. — Dem jubelnden Vereine rufen wir in freudiger Stimmung „Vivat, crescat floreat!“ zu.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. Juni.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Peter Olah zum ordentlichen Lehrer an der Vorortler Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den Klausenburger Einwohner, abjurirten Juristen Albert Ziegler zum besoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Justizminister hat den beim Devaer kön. Gerichtshofe zeitweilig angestellten Vicenotär Dr. Karl Grandpierre in dieser Stellung endgiltig bestätigt.

(Vom städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats Mai haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Insassen zusammen 191, Commis (Comptoiristen, Practicanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 60, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 431, Schüler und Schulkinder vom Lande 5, Kerkersträflinge und Arrestanten 4; Gesamtsumme der Abmeldungen 365.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 95, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 6 männliche und 9 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Panbäckerei-Verbergen, betrug aus 892 An- und 919 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 768; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 3745.

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private erteilte das Amt 3649.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungs-Vorschriften wurden theils gerügt, theils geftraft 14 Individuen.

(Im Hermannstädter k. röm.-kath. Theresianischen Waisenhause) wurde gestern Nachmittag aus Anlaß des heiligen Jubeljahres und 900-jährigen Bestandes des ungarischen Katholicismus im Beisein eines zahlreich erschienenen Damen- und Herren-Publicums eine erhebende Feier abgehalten, als deren Glanzpunkte die Festrede des Pfarrers extra muros, Karl Kovacs, über die Bedeutung des Jubeljahres und das ergreifende Schlusswort des Anstalts-Directors päpstlichen Kammerers Prokupe über den gegenwärtigen Einfluß des Kreuzes auf die Menschheit im Allgemeinen und speciell auf Ungarn bezeichnet zu werden verdienen. Redner beleuchtete seine Ausführungen mit den Eindringen, die er während seines Aufenthaltes in Rom gewonnen und gedachte des Kreuzes über den Katafomben, in welchen die ersten Blutzugungen ihrer christlichen Glaubensstreue Lustluft gesucht hatten. Die übrigen Theile des Programmes der schönen und anregenden Feier bestanden in Declamationen und in gesanglichen und instrumentalen, vom Musiklehrer Domanyancz geleiteten Vorträgen der Anstaltsjünglinge.

(„Der Herr der Hahn.“) Die getrige zweite Aufführung dieser Oper durch den Hermannstädter Männer-Gesangverein ging ebenfalls vor ausverkauftem Hause unter sichler nicht endenwollenden Beifallsbezeugungen und völligem Hervorjubeln der Hauptdarsteller vor sich. Am Schlusse der Ouverture wurde der Schöpfer des Werkes, Musikdirector Hermann Kirchner mit Applaus-Salven herzlich begrüßt. Frä. Victorine Vock erhielt auch gestern eine Blumenpende.

(Concert der Stadtkapelle.) Die aus den vergangenen Jahren bekannten Concerte der hiesigen Stadtkapelle finden auch heuer wieder an jedem Donnerstag um 8 Uhr Abends im Hermannsgarten statt und sind die Eintrittspreise folgende: Saisonkarte à Person 5 Kronen, Monatskarten 2 Kronen; Entrée 60 Heller und Familienkarten 50 Heller. Den Vorverkauf der Saison- und Monatskarten hat aus besonderer Gefälligkeit die Buchhandlung G. A. Seraphin übernommen. Morgen Donnerstag den 7. d., 8 Uhr Abends, wird die hiesige Stadtkapelle mit folgendem Programm concertiren: 1. „Turnier-Marsch“ von Strausky. 2. Ouverture zur Tragödie „Brutus“ und sein Haus“.

3. Schalkwalzer aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ von J. Strauß. 4. Scene und Arie aus der Oper „Das Nachtlager in Granada“ von Kreutzer. (Kosanne-Solo: Rhei.) 5. „Heinzelmannchen“, Charakterstück von Eilenberg. 6. „La Czarine“, Mazur Russe von L. Ganne. 7. Phantasia aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner. 8. „Bitte schön!“ Polka franz. von J. Strauß. 9. Matrosenlied aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner. 10. „Hoch Wien!“, Marsch von J. Bayer.

(Die Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Vormittags geöffnet. Dieselbe kann nach Verständigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Tage von 80 Heller zu entrichten.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Hartneggasse Nr. 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 60 Heller und etwa sie begleitende Kinder 20 Heller Eintrittsgebühr. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

(Siebenbürgisches Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist jeden Donnerstag und Sonntag von 11—1 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller. An anderen Tagen kann das Museum nur nach Anmeldung bei dem Custos gegen Eintrittsgeld von 1 Krone für jede Person besichtigt werden.

(R. Metter's Photoplasticum) wird morgen Donnerstag den 7. d. in der Habermann'schen Bierhalle auf der Breiterpromenade im Eingange rechts eröffnet und täglich von 5 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends zu sehen sein. Das Kunst-Cabinet bringt als erste Serie Ansichten von Neapel, Pompeji, Palermo, Corfica und Capri; die Aufstellungen werden jeden zweiten Tag gewechselt. Der Besuch kann nur empfohlen werden.

(Gebammen-Verein.) Freitag den 8. d., 1/3 Uhr, findet in der Wohnung der Secretärin Frau Elise Böbel, Huetplatz Nr. 4, die General-Versammlung des Gebammen-Vereines des Hermannstädter Comitates statt. — Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Rechnungslegung. 2. Vorlage an den Herrn Vicepräsidenten des Hermannstädter Comitates in Angelegenheit der Vertheilung von Flugblättern unter die Gebammen. 3. Vortrag: Volksthümliche Gebräuche in der Geburtshilfe.

(Socialistischer Landescongr.) Vom 3. d. M. wird aus Kronstadt berichtet: Heute fand die Eröffnung des Siebenbürger und südbanatischen socialistischen Landescongresses statt, dem 45 Delegirte, darunter 25 aus Kronstadt beiwohnten. Vertreten waren: Anina, Kronstadt, Budapest, Neudjida, Schäßburg, Temesvar, Sepsi-Szent-György, Székely-Udvarhely, Kézdi-Udvarhely und die sächsischen Ortsgemeinden Neustadt, Tartlau, Heidsdorf, Mojan. Es wurde die Organisation eines socialistischen Centrums in Kronstadt beschlossen. Nachmittags fand eine Volksunterhaltung statt, zu der die iparischen Teilnehmer mit Nationalfahnen auszogen. Der Congreß erweckte bei der Bevölkerung gar kein Interesse.

(Unterstützung der heimischen Industrie.) Aus Temesvar wird vom 4. d. M. geschrieben: In Folge der Initiative der Handelskammer hielten heute sämtliche Gesellschaftsvereine Temesvars in Angelegenheit der Unterstützung der heimischen Industrie ein gemeinsames Meeting. Die Reden des Eisenbahndirectors Heinrich Waader und des Kammersecretärs Giza Protovin, welcher Letzterer einen eigenhändigen Brief Ludwig Rossuth's über die heimische Industrie zur Verlesung brachte, wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Behufs Förderung der Bewegung wurde ein permanentes Actionscomit gebildet. Das Meeting wird alljährlich wiederholt werden. Handelsminister Hegedüs wurde für seine Initiative, welche die Bewegung zur Förderung der heimischen Industrie in Fluß brachte, telegraphisch beglückwünscht.

(Selbstmord einer Postmeisterin.) In der Gemeinde Szepalud des Arader Comitats hat vor einigen Tagen die Postmeisterin Etel Ujhazy einen Selbstmord verübt und ist gestern gestorben. Sie bezog ein Jahresgehalt von 150 fl. und da sie damit nicht auskommen konnte, entnahm sie öfter den Postgeldern ein, zwei Gulden. Als dieser Tage eine Cassencontrirung bei ihr vorgenommen wurde, fehlten 79 Kronen. Ihre Vorgesetzten gaben ihr eine eintägige Frist, innerhalb welcher sie den fehlenden Betrag ersehen sollte. Allein sie vermochte die Summe im ganzen Dorfe nicht aufzutreiben und mußte sich zur Ruhe begeben, ohne im Besitze des Fehlbetrages zu sein. Als man des Morgens an ihre Thüre klopfte, schoß sie sich — wie man nun berichtet — aus einem Revolver eine Kugel in den Kopf. Schwer verwundet wurde die Postmeisterin in das Arader Spital gebracht, wo sie nach dreitägigem Todeskampfe verschieden ist.

(Verchiedenes.) Wie aus Klausenburg gemeldet wird, hat die dortige Universität den Rector Dr. Rudolf Fabinyi mit ihrer Vertretung auf der Jubiläumfeier der Krakauer Universität betraut. Dr. Fabinyi wird eine prächtig ausgestattete und in den herzlichsten Ausdrücken abgefaßte Begrüßungsadresse der Universität überreichen. — Bei einer Ueberfuhr in Rusdorf darfi am 3. d. Abends plötzlich der Landungssteg. Eine Panik entstand und sechs Personen fielen ins Wasser, konnten aber, ohne Schaden zu nehmen, das Ufer erreichen. — In Budweis brach am 4. d. in der Papierfabrik Fürth & Gellert ein Brand aus, dem das Fabrikgebäude und die Waarenvorräthe zum Opfer fielen. Wegen eines während des Brandes herrschenden Windes gelang es der Feuerwehr nur mit Mühe, die Nebengebäude zu retten. — Amtlich wurde in Brüssel die Verlobung des belgischen Kronprinzen Albert mit der Herzogin Elisabeth von Baiern proclamirt. Die Braut war im vorigen Jahre incognito in Wien und dann häufig in Paris im Hause der Schwester des Kronprinzen, der Herzogin von Vendôme. Der Hochzeit, die im Laufe des Sommers mit großer Feierlichkeit stattfinden wird, werden, wie verlautet, auch Kaiser Wilhelm und der Prinz-Regent von Baiern beiwohnen. — Aus Gibraltar wird vom 1. d. berichtet: Heute Nachmittags kam es an der spanischen Grenze zu ersten Aufrührungen, weil mehreren Tausend spanischen Arbeitern, welche von hier nach Spanien zurückkehrten, Detroy-Auslagen gemacht wurden. Die Polizei feuerte auf die am Eingange massenhaft angesammelten Arbeiter, ohne es verhindern zu können, daß diese ohne Entrichtung der Auflage das Thor passiren. Es verlautet, daß mehrere Personen verwundet wurden. Das Militär stellte die Ordnung wieder her. — Der russische Minister des Innern erließ eine Verordnung, wonach vom 14. September an die finnischen Postmarken auf Briefen nach dem Auslande durch russische zu ersetzen sind. Im Inlandsverkehr dürfen die finnischen Postmarken noch bis zum 14. Januar 1901 verwendet werden, mit welchem Tage sie durch Marken ersetzt werden, die den russischen ähnlich sind und deren Werth in finnischen Münzsorten angegeben wird. — Aus Tomsk wird gemeldet: Eine furchtbare Feuersbrunst am 3. d. gestern 300 Häuser ein; der Schaden ist enorm; es wird Brandlegung vermutet. — Aus Cherson, 2. Juni, wird berichtet: Ein furchtbares Unglück hat sich auf dem Dnieper ereignet. Der Dampfer „Dionitichy“ rannte in der Nacht bei starkem Nebel den Dampfer „Peresvit“ an. Letzterer sank; achtundzwanzig Personen fanden den Tod in den Fluthen; vierzig Insassen des Schiffes wurden durch Boote gerettet. — Auf der Katharinenbahn stießen zwei Güterzüge zusammen, wobei mehrere Personen getödtet worden sind. — In Tientsin brach in den Gebäuden der Chartered-Bank, der Wein-Größhändler Calbeck und Mac Gregor, sowie der Versicherungsgeellschaft

„Equitable“ ein Feuer aus. Das Bankgebäude wurde gerettet, während die Baulichkeiten der beiden anderen Unternehmungen völlig eingestürzt wurden. Man vermutet, daß Feuer gelegt worden sei.

(Keine Mittheilungen.) Gefunden wurden ein Strohhut, ein Paar Militär-Handschuhe und ein Spazierstock; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Aufgefangen wurde ein Ferkel, zwei Gänse und ein Pferd; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde ein goldenes Ohrgehänge, bestehend aus zwei in einander geschlungenen Ringen, in deren Mitte ein Diamant befestigt war; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde eine goldene doppeldeckige emailirte Damenuhr; einen Deckel zierten Blumen, auf dem anderen Deckel waren eine Mädchen- und eine Jünglingsfigur sichtbar; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Zurückgelassen wurde in einem Waggon des am 4. d. Abends hier angekommenen Zuges ein schwarz getreifter Seidenschirm; derselbe wolle Reipergasse 25 abgegeben werden.

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 5. Juni. Die Transvaal-Gesandtschaft theilt mit, daß Krüger die Räumung Pretorias erst nach einmüthiger Zustimmung des Kriegsrathes, dem alle Burengenerale beiwohnten, beschloffen habe. Peking, 3. Juni. Wegen der Ermordung eines europäischen Missionärs und wegen des Angriffes auf eine Kofakencorte seitens chinesischer Banden herricht in Peking in europäischen Kreisen große Erregung. Die Vertreter telegraphirten an ihre Höfe wegen Beistandes seitens der Escadres. Das zum Schutze der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft von S. M. Schiff „Zenta“ entsendete Detachement ist wohlbehalten hier eingetroffen.

Tientsin, 5. Juni. Die Borer sollen 10 Meilen von hier entfernt stehen. Man erwartet einen Angriff auf die Stadt, doch sind alle Vorbereitungen getroffen; die Stimmung der Bevölkerung ist zuverichtlich. Drei belgische Ingenieure sind hier eingetroffen. Nach der Mittheilung des französischen Consuls werden 11 Ingenieure vermisst, jedoch ist die Hoffnung vorhanden, daß 5 von diesen gerettet werden.

Original-Telegramme.

Wien, 6. Juni. Ministerpräsident Koerber wurde von Seiner Majestät empfangen, um über die Lage zu berichten. — Die Tagesordnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses bildete die erste Lesung des Budget-Provisoriums; da aber die Jungzuehen obstruiren, ist ein Eingehen in die Tagesordnung undenkbar.

London, 6. Juni. Pretoria wurde von den Engländern besetzt, nachdem der hartnäckige Widerstand der Buren gebrochen ist.

Tientsin, 6. Juni. Borer durchstreifen das Land; die chinesischen Bahndienstketten verlassen ihre Posten und die chinesischen Truppen laufen davon.

Fremden-Liste

vom 6. Juni.

Hotel Kömlicher Kaiser. Langs, Beamter, Goldschmied, Koberli, Weiß, Girsch, Jzsal, Kaufleute, von Budapeß; Dr. Kaday, Advocat, von Clibatsch; v. Tolnan, Privatier, von Déva; Kapellmeister, Unternehmer, von Fogaras; Wiborg, Fabrik-Director, von Torba; Santor, Fabrikant, von Andrasfalva; Dr. Ambrus, Arzt, von Bisatna; Dr. Maurer, Arzt, von Großschank; Deutsch, Kaufmann, von Proßnitz.

Hotel Neurichter. Dulcu, Privatier, Gentiu sammt Gattin, Notär, von Szekesfeh; Pongacz, Ober-Schlichter, von Roncsa; Cucu, Farmer, von Corbi.

Hotel Reiter. Benedek, Reisender, von Wien; Kadar, Photograph, von Budapest; Maurer sammt Gattin, Holzhändler, von Agnetshel; Feumann, Kaufmanns-Budda, von Rimnik; Duschek, Controlor, von Klausenburg; Motors, Farmer, von Trimpole; Girsch, Lehrer, von Martinsberg; Schuster, Lehrer, von Saros; Wanner, Lehrer, von Zied.

(Eingefendet.)

KLEINO-ELYSE BESTER SCHES ASPAGNER

Briefkasten der Redaction. Anonym in Hermannstadt. Ihre Ausführungen in der „Grundbuch-Sprachenfrage“ billigen wir vollkommen, sehen jedoch von der Veröffentlichung derselben ab, weil wir unserer Ansicht bereits in der Nummer vom 3. d. M. Ausdruck gegeben haben. Wie die Erfahrung lehrt, erfolgen ab und zu Versuche, Splittler aus fremden Augen durch äußerst ungeschickte operative Eingriffe zu entfernen, während die Wunden in den eigenen mit Stillschweigen übergangen werden und die viele schmutzige Wäsche im eigenen Geim unberührt gelassen wird. Unterfängt sich aber Jemand, der Wahrheit die Ehre zu geben, so wird er in Acht und Bann gelegt. Gegen einen solchen Giftzahn, der sein Maßhalten seines leidenschaftlichen bissigen Temperaments kennt, gibt es eben nur ein Mittel von radicaler Wirkung, und das ist eine derbe Jäztigung, deren Anwendung wir Ihnen nur eindringlich empfehlen können. — Was die fälsche, unverschämte Behauptung betrifft irgend welcher Protection oder Subvention betrifft, müssen wir dieselbe mit Entrüstung als erdichtet und unwaar zurückweisen, weil wir nach jeder Richtung hin frei und unabhängig sind, und erklären den Erfinder dieser Unwahrheit insofern für einen Verleumder und gemeinen Lügner, bis er entweder den Gegenbeweis für die Richtigkeit seiner Behauptung erbringt oder aber die letztere öffentlich mit seiner vollen Namensnennung zurückzieht.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 5. Juni.

Table with 2 columns of financial data. Left column: 4 1/2-%ige ung. Goldrente 96.5, 4-%ige Kronen-Rente 91.50, 4 1/2-%ige „St.-Eis.-Anl. i. Gold 100.50, 4 1/2-%ige „i. Silber 100.—, 5-%ige ung. Oßbahn v. J. 1876 96.75, 4-%ige Grundentl.-Obligationen 91.5, Schanzregal-Abföhlungs-Oblig. 98.25, Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 92.0, Ungarische Prämien-Lose 159.50, 4-%ige Reichsregulirungs-Lose 139.—, 4 1/2-%ige Defterr. Papier-Rente 98.—, 4 1/2-%ige „Silber-Rente 97.75, 4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 1/2-jähr. Verl. 99.75, 4 1/2-%ige „ „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt 100.—, 5-%ige „ „ „ 102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 5. Juni.

Table with 2 columns of financial data. Left column: 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 116.25, 4-%ige Kronen-Rente 91.55, 4 1/2-%ige „St.-Eis.-Anl. i. Gold 120.50, 4 1/2-%ige „i. Silber 100.—, 5-%ige ung. Oßbahn v. J. 1876 116.25, 4-%ige Grundentl.-Obligationen 91.20, Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 92.0, Ungarische Prämien-Lose 158.50, 4-%ige Reichsregulirungs-Lose 138.75, 4 1/2-%ige Defterr. Papier-Rente 98.25, 4 1/2-%ige „Silber-Rente 98.05, 4 1/2-%ige Defterr. Gold-Rente 116.10, 4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 1/2-jähr. Verl. 99.75, 4 1/2-%ige „ „ „ 100.—, 5-%ige „ „ „ 100.—

Sz. 4621/1900.

[421] 1-3

Pályázati hirdetmény.

Kis-Csür nagyközsegekben nyugdíjazás követ- kezében megüresült községi jegyzői állásra ezennel pályázatot nyitok és felhívom pályázni önjártókat, hogy minőségüket kitüntető okmányokkal felszerelt pályázati folyamodványaikat f. évi június hó 20-ig hozzám küldjék be.

A jegyző illetményei a következők:

- 1. Évi fizetés 1000 Korona.
2. Uti átalány 60 "
3. Világítási átalány 16 "
4. Szabad lakás és kert.
5. 1 hold 1500 □ öl szántóföld.
6. 101 □ öl káposztás terület.
7. Tűzifa a szükséghez képest.
8. A privat munkálatok után megállapított terv szerinti díjak.
9. Mint anyakönyvvezető tiszteletdíj 200 Korona. Nagy-Szeben, 1900. évi június hó 1-én.

A jár. főszolgabíró helyett:

Putkovski Guido, szolgabíró.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Mai 1900 Verstorbenen:

- 1. Anton Schöffan, Patental-Invalidens-Sohn, 1 J. 1 M., gr.-or., Deltauer-gasse 7.
Friedrich Müller, Handleihanstalts-Verwalter, 70 J., evang., Elisabethgasse 5.
Anton Dingenthal, Maurer, 42 J., röm.-kath., Deltauerthor-Ziganie 20.
Johann Nagy, Dienstmagd's-Sohn, 2 J., ref., Hebammen-Lehranstalt.
Friedrich Büchner, Privatier, 66 J., evang., Honterusgasse 6.
Franz Stolle, Müller, 31 J., röm.-kath., Langgasse 2.
Michael Laurenzi, Tagelöhner, 64 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
Louise Otto, Weißbäckermeisters-Gattin, 36 J., evang., Hechtgasse 5.
Anna Mojara, Kaufmanns-Gattin, 31 J., gr.-or., Franz Josephs Bürger-Spital.
Giburga Deneia, Tagelöhners-Tochter, 3 M., gr.-or., Kleinheuererstraße 4.
Johann Hügel, Oberkellners-Sohn, 7 M., evang., Harteneckgasse 10.
Vina Nagy, Tagelöhners-Tochter, 1 J. 4 M., gr.-kath., Sagthor-Ziganie 153.
Nicolai Petrascu, Schmieds-Sohn, 2 J. 4 M., gr.-kath., Sagthor-Ziganie 76.
Thomas Baudisch, Pflegerer-Meister, 62 J., röm.-kath., Kallbrunnugasse 5.
Simion Ramu, Landmann, 36 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
Die Frau des Alexander Lapadat, 48 J., röm.-kath., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
Johann Römischer, Tagelöhner, 55 J., evang., Franz Josephs Bürger-Spital.
Wilhelmine Pulz, Schuhmachers-Tochter, 16 J., röm.-kath., Fingerringplatz 4.
Wilhelmine Noth, Hingermachers-Witwe, 73 J., evang., Nosmaringasse 3.
Najila Pap, Tagelöhnerin, 34 J., gr.-kath., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
Lazar Medjitan, Musiker, 42 J., gr.-kath., Deltauerthor-Ziganie 42.
Mlara Kovács, Bedienerin, 32 J., röm.-kath., Franz Josephs Bürger-Spital.
Alexander Vinze, Schuhmacher-Gehilfe, 25 J., ref., Franz Josephs-Bürger-Spital.
Albert Fr. Bogolly, Baugewerbeschüler, 21 J., evang., Schiffbännel 12.
Alexander Vormisil, Buchhalter, 42 J., ref., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
Hermann Arz v. Straußenburg, Advocaten-Sohn, 2 J., evang., Sporer-gasse 2.
Karl Jarenba, Steueramts-Official, 25 J., röm.-kath., Franziskanergasse 3.
Friedrich Deibler, Bründner, 80 J., evang., Stiechenhaus.
Karoline Drendt, Archivars-Gattin, 55 J., evang., Deltauer-gasse 37.

Zu vermieten

sind im Hause Grosser Ring Nr. 6 per 1. September 1. J. 2 große, 1 kleine Wohnung und 1 Geschäfts-Local.

Nähere Auskunft bei der Realitäten-Verwaltung der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Großer Ring Nr. 12.

Photographische Apparate

(auch für Radfahrer) zu allen Preisen. Sämtliche Bedarfs-Artikel für Amateur-Photographen. — Vollständiges Lager der Eastman-Kodak-Artikel. — Lechner's Mittheilungen photogr. Inhalts: 12 Hefte, Preis jährl. 2 Kronen. Probehefte gratis. (344) 8-10
Neuer Katalog, Quartband mit 1-0 Seiten und 300 Abbildg., a. R. 1-20 (Betrag wird rückvergütet bei Einkäufen von 10 R. an).
Gratis-Unterricht im Atelier.
R. Lechner (Wilh. Müller) f. u. f. Hof-Manu- factur für Photographie. Wien, Graben 31. (Kunstfischerstr.) (Photogr. Atelier.)



Kaffee

circa 20 Sorten in allen Preislagen von Kr. 2.16 bis Kr. 4.70 per 1 Kilo bei J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt. Preislisten werden auf Wunsch gratis zugesandt. (322) 10-16

Frühjahrs- und Sommer-Saison 1900.

Gute Brüner Stoffe

Ein Coupon Nr. 3.10 laus. a. 2.75, 3.70, 4.80 von guter Schafwolle.
Ein Coupon Nr. 6. — und 6.90 von besserer Schafwolle.
Anzug (Hos., H. u. Gilet) gebend, a. 7.75 von feiner Wolle.
a. 8.65 von feinerer Wolle.
a. 10. — von hochfeiner Wolle.

Ein Coupon zu schwarzem Saten-Anzug a. 10. —, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenkleider, feinste Stammgarne etc. etc. verbindet zu Fabrikpreisen die als voll und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Die Vortheile der Privatsubstanz, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. (274) 22-40

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig angefertigt und topographisch angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstöße kostenfrei ertheilt, sowie Interaten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Belegpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird. (2) 23

Erste Hermannstädter Leder-Fabrik

Pulvergasse 6 — Albert Henrich — Bachgasse 5 empfiehlt seine vorzüglichen Erzeugnisse in (419) 2-25

Maschin-Riemen-Croupon, schwarzglattem Rossleder für Schuhe und Pitlingleder, sowie alle Gattungen Ober- und Sohlleder.

Blankleder, feinste Büffelterzen in bester Gerbung und Zurichtung. Stets grosses Lager in fertig geschnittenen Boeskor in allen Preislagen.

Billigste Preise. — Wiederverkäufer 10% Rabatt.

Plasticum der 5 Welttheile.

Ohne Concurrenz!

Aufgestellt in den Localitäten der

Habermann'schen Bierhalle auf der Bretterpromenade.

Geöffnet täglich von 5 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends.

Eröffnung Donnerstag den 7. Juni 1900:

Neapel, Pompeji, Palermo, Corsica etc.

Freitag den 8. Juni 1900: Die Weltstadt Paris.

Samstag den 9. Juni 1900: Reise am schönen Rhein.

Die Bilder werden jeden zweiten Tag gewechselt.

[423] 1-1

Hochachtend

K. Metter.

BAD HOMORÓD,

das beste kohlenjäure- u. eisenhaltige Bad in Siebenbürgen.

Bade-Saison vom 14. Juni bis 2. September.

Dieses, im Udvorhelyer Comitát befindliche, 16 Kilometer von der Bahn-Station Székely-Udvorhely entfernte Bad am Zusammenflusse dreier kristallklarer Gebirgsbäche liegt in einem von Tannenwald dicht umgürteten, windfreien, schönen Thale, hat fünf kohlenjäure- und eisenhaltige Trinkquellen, deren Wasser in Thälen von Bleichsucht, Buntarmuth, Athmungs- und Verdauungs-Beschwerden ein sicher wirkendes, erfrischendes Getränk ist. Das Bad besitzt zwei geräumige Schwimmschulen für Herren und Damen und eine mit Dampfheizung eingerichtete bequeme Badeanstalt mit mehreren Cabinen. Die Bäder sind von vorzüglich heilkräftiger Wirkung bei Nervenleiden und Nervenschwäche, eine besondere Specialität aber bei Frauen-Unterleibs-Krankheiten, wie: Erkrankungen der Gebärmutter, der Blase u. s. w.

Als höheklimatischer Curort mit angenehmer, gleichmäßiger Temperatur, mit Tannengeruch gewürzter staubfreier Luft kann das Bad Homoród mit was immer für einem vaterländischen Bade concurren.

Als Luftcurort ist Homoród für Lungenkranke, bei Lungen- und Brustfellentzündung, Heiserkeit, Keuchhusten, Bleichsucht und Athmungs-Beschwerden von sicherer Heilwirkung.

Das Bad Homoród hat einen ständigen, neugewählten Badearzt, eine jetzt concessionirte vorrichtsmäßig eingerichtete Apotheke und Postamt. Das Telegraphenamt befindet sich in einer Entfernung von 4 Kilometer in Dáshalu.

Die Zimmerpreise sind mäßig. Restaurateur ist Alexander Gáspár aus Hermannstadt, dessen renommirte Küche bereits bekannt ist. Derselbe besorgt pünktlich täglich zweimal die Verbindung mit der Bahn-Station Székely-Udvorhely durch Mietkutschen.

Vorwerkungen auf Zimmer übernimmt aus Gefälligkeit der Herr Bezirks-Oberstuhlrichter in Székely-Udvorhely als Bad-Inspector.

Mit jedweder Auskunft und Prospect steht bereitwilligst zu Diensten

Alexander Gáspár in Székely-Udvorhely, Pächter.

[301] 5-6

Tischler-Werkzeug!

Tischler-Werkstätte- und landwirthschaftliche Maschinen-Ausverkauf!

Indem ich die seit einem Jahre bestehende Tischler-Werkstätte auflöse, verkaufe ich selbe billig; dieselbe besteht aus: 1 Bohr- und Stemm-Maschine, 1 Band-Säge, 1 Farben-Mühle, 5 Hobel-Bänken sammt Werkzeug dazu, Bohrwerkzeuge, Bohrer u. s. w.; — ferner 4 Stück Prima-Pflüge, Sack-System, 1 Göpel, 4 Stück Kukurutz-Rebler, 4 Hand- und 1 Riemenbetrieb-Dreschmaschine, 1 Kukurutz-Schrotmühle, 1 Klee-Trieur; selbe sind aus freier Hand wegen Auflösung dieses Geschäftes sehr billig abzugeben.

Ed. Gottfried,

Sepsi-Szent-György (Comitat Háromszék).

[411] 3-3

Landwirthschaftliche Maschinen!

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

116. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.